

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
9 (1895)**

35 (10.2.1895)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-252467](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-252467)

Norddeutsches Volksblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen.
Inserate: die vierspaltige Zeile 10 g., bei Wiederholungen Rabatt.
Bezugspreis: Nr. 6069.

Organ für Vertretung
der Interessen des werththätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Bant, Adolfsstraße Nr. 1.

Abonnement
bei Vorausbezahlung frei ins Haus:
vierteljährlich 2.10 „
für 2 Monate 1.40 „
für 1 Monat 0.70 „
evtl. Postbefreiung.

Inseraten-Aannahme für die laufende Nummer bis spätestens Mittags 1 Uhr. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 35.

Bant, Sonntag den 10. Februar 1895.

9. Jahrgang.

Umschlag der Wissenschaft.

„Die Wissenschaft und ihre Lehre ist frei“, lautet einer der höchsten Paragraphen der preussischen Staatsverfassung. Aber er lautet nur so; wenn er den faktischen Zuständen entsprechen sollte, müßte er lauten: „Die Wissenschaft und ihre Lehre ist frei, soweit es die Polizei erlaubt.“ Aber das genügt den Leuten noch nicht, die sich für die berufenen Retter der Gesellschaft vor dem Drachen des „Umschlages“ halten. Mit der Fassung, die in der Umschlagkommission dem § 111 a gegeben worden ist, hat man der Polizei und den Gerichten es an die Hand gegeben, der freien wissenschaftlichen Forschung vollkommen den Garaus zu machen. Mit dieser Auffassung stehen wir nicht allein. Auch dem mauvegrauen Nationalliberalismus dümmert da und dort eine Ahnung von dem Unheil auf, das seine Vertreter im Bunde mit den Reaktionären von der rechten Seite und vom Zentrum anrichtet haben. Man erkennt die Gefahren, welche der § 111 a in sich birgt. Einem süddeutschen nationalliberalen Blatte entfährt der folgende Stoßseufzer:

„Für die Freiheit der Presse, der Wissenschaft bedeutet unumkehrbar der § 111 a auch in der neuen Fassung eine ernsthafte Gefahr. Es kann unter Umständen die in wissenschaftlicher Weise ausgeführte Begründung der Notwendigkeit eines historischen Ereignisses, das unter Anwendung von Gewalt erfolgte, als eine Darstellung aufgefaßt werden, Andere zum Begreifen solcher strafbaren Handlungen anzuregen.“

„Aha! Jetzt sehen die Herren endlich die Rathe, die sie sich blinder Weise selber binden wollen!“

Wir wollen ein Beispiel anführen. Der Kurfürst Moriz von Sachsen verfiel sich 1551 mit mehreren anderen Fürsten und mit dem König von Frankreich wider den Kaiser Karl V. überließ 1552 diesen plötzlich und zwang ihn zu dem für die Protestanten günstigen Verträge von Passau. Der ultramontane Geschichtsschreiber Janssen nennt diese That Morizens einen „Rückwärtsschritt“; der liberale Geschichtsschreiber Schloffer spricht dagegen von Morizens „Geistesgröße“ und „Selbennuth“ und preist das „glorreiche Resultat“ der Verständigung mit dem „Erbschind“, den Franzosen. Vor ultramontanen Rat zu müßte die Schloffer'sche Darstellung notwendiger Weise zu einer Verurtheilung führen, und wir haben in Deutschland ultramontane Richter genug.

Umgesehrt: wenn ein ultramontaner Geschichtsschreiber die faktischen Zustände in Spanien beschreiben wollte, und zwar in dem Sinne, wie sie in der ultramontanen deutschen Presse in den letzten Jahren als verdienstliche Kämpfe „für Thron und Altar“ dargestellt worden sind, so würden liberale Richter eine solche Darstellung verurtheilen können, und sie würden dazu angeleitet werden.

wenn sie lesen würden, wie die Karlisten unter Führung ihrer Donna Blanca gegen die spanischen Liberalen gekämpft haben.

Aber dabei wird es gar nicht bleiben. Die Umschlagkommission verlangt ja noch besonderen Schutz für die „Religiosität“ und speziell die Ultramontanen haben auch die „Sittlichkeit“ dem Schutze des Gesetzgebers empfohlen, eine Sache, in der sich besonders die rassistischen Kapläne sehr eifrig zeigen. Wenn diese Wünsche, was kaum mehr zu bezweifeln ist, Gesetz werden, dann werden die Denunziationen, die vom Zentrum in mittelalterlichem Bildungshasse gegen Naturforscher und andere Gelehrte geschleudert worden sind, erst voll und ganz wirken. Hat doch Herr Niederding auf eine Anfrage geantwortet, daß eventuell auch Prof.-Horn, also Lehrer an den Hochschulen, von dem Umschlaggesetze getroffen werden sollen. Wir werden damit in die Zeiten des berühmten Wöllner'schen Edikts von 1788 zurückversetzt, ohne daß ein besonderes Edikt mehr nöthig ist. Damals ließ sich der biotote Preußenkönig Friedrich Wilhelm II. von seinen Ministern Wöllner und Bischofswerder überreden, die von der Philosophie angegriffene alte Kirchenlehre mit Gewalt zu stützen. Der König glaubte darin neuen Trost gegen die Gewissensbisse zu finden, die ihm seine Sünden verursachten. Das Wöllner'sche Edikt verbot jede Abweichung von der überlieferten Glaubenslehre, sowohl auf der Kanzel als auf dem Katheder, bei Strafe der Absetzung.

Immanuel Kant, der berühmte Philosoph zu Königsberg, wurde damals als „ein gefährlicher Neuerer“ von oben herab gestrichelt.

Diese Zeiten sind jetzt im Begriff, wiederzukehren, und ein entmenscht, völlig catholisches Gewandenes Bürgertum ist im Begriff, vom roten Weipen bedrängt, alle unsere heiligen Erbschaften den reaktionären Mächten auszuliefern.

Unser deutschen Professoren sind bekanntlich keine Helden. Die Göttinger Sieben, die sich lieber maßregeln ließen, als daß sie sich der Reaktion unterwerfen, haben wenig Schule gemacht. Und obgleich sind viele Professoren kapitalistische Unternehmer geworden; es giebt solche, die aus ihrer Position jährlich 50 bis 80 000 Mark heraus schlagen können. Wenn diese Deutschen wählen sollen zwischen ihrem warmen Nest und der freien Forschung, dann werden sie mit ruhigem Gemüthe die freie Forschung zum Teufel geben lassen.

In der That — der Geist des seligen „Sonnen-schreibers“ Knack geht wieder um. Wie lange wird es dauern, bis die frommen Brüder wieder Konfessionen verlangen, daß in den Schulen wieder gelehrt wird, die Sonne drehe sich um die Erde?

Haben denn Ruperikus, Tycho de Brahe und der große Kepler ihre Berechnungen wirklich umsonst gemacht

und werden die Arbeiten aller Helden und Revolutionäre des Geistes auf den Reichtthäufen gemorren werden?

O nein! Tausend Mal nein! Die Rückwärtsdrehung an der Uhr des Jahrhunderts kommen zu spät. Viel zu spät!

Dem jittersnden Bürgertum mag man die alten Tröster wieder mit Gewalt einbläuen. Aber nicht der Arbeiterklasse. Diese hat, Dank der unausgeputzten Thätigkeit der Sozialdemokratie, materialistische Ueberzeugungen in sich aufgenommen, die ihr keine Macht der Erde wieder austreiben kann.

Mit Millionen und aber Millionen von Schriften sind die deutschen Arbeiter in ihrer großen Mehrheit zu aufgeklärt, politisch denkenden und gebildeten Menschen gemacht worden.

Und dies ist der Fels, an dem das „Kartenschieß“ der vereinigten Reaktionäre scheitern wird.

Politische Rundschau.

Bant, den 9. Februar.

— In der gestrigen Reichstags-Sitzung wurde die Besprechung der Interpellation Dyke beendet. An derselben theilnahmen sich noch der national-liberale Abg. Deyl von Hemsheim, der Konservativ: Hüpsden und von unserer Seite der Genosse Leuten. Deyl von Hemsheim erklärte, er stehe auf dem Boden für gemeinsame Organisation der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, ein Theil seiner Freunde sei mit den gestrigen Ausführungen des Handelsministers nicht einverstanden. Die Arbeiter seien auf dem besten Wege, in den Mittelstand einzurücken. Der Abg. Hüpsden betonte, daß er mit seinen Freunden wohl einen Fortgang der Sozialreform wolle, nur für die gegenwärtige Augenblick da nicht geeignet. Die Sozialdemokratie habe die gewerkschaftliche Bewegung und darum müßte die e unterstützt werden. Man müßte sich hüten, den Glauben zu erwecken, als wolle diese ein untrouflicher Wind für die Arbeiter; der Schein, daß die Gerechtigkeit auf Seite der Gegner sei, läßt nicht entstehen. Genosse Leuten wies hierauf die Widersprüche der Regierung im Punkte ihrer Stellung zur Sozialreform und Sozialdemokratie treffend zurück und getheilte die Behauptung des Herrn Stumm, daß zwischen Arbeiter und Unternehmer kein Unterschied bestehe. Auch Herr Hüpsden bewies, er die Unrichtigkeit seiner Aussagen, es gäbe zwischen Gewerkschaften und Sozialdemokratie einen Gegensatz. Die Sozialdemokratie wird weiter wachsen, solange die Forderungen der Arbeiter nicht befriedigt werden. — Nachdem noch mehrere Wahlsprünge vorgenommen, erfolgte Schluß der Sitzung.

— Aus den Reichstagskommissionen. Die Kommission zur Berathung der Umschlagvorlage legte

Die Frau der Nr. 4237.

Von Sophie Kropotkin. Aus dem Französischen von R. Berg 6. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Die alte Mutter ertrug diesen Kummer nicht mehr lange, man trug sie vierzehn Tage nach Jean's Verurtheilung hinaus auf den Kirchhof.

Jean wurde schlief geschoren, barbiert, in Sträflingskleider gekleidet und nach der Centrale geschickt. . . .

Es war schon längst Mitternacht, als Julie, noch immer am Fenster stehend, von ihrem ermüdeten Körper an die Ruhe gewöhnt wurde. Sie schloß den Kopf auf die Arme und hatte schlaftrunken durch das offene Fenster.

Um 5 Uhr Morgens hatte Julie keine Ruhe mehr, um 7 Uhr klingelte sie schon an der Gekängelpforte.

„Ist der Direktor schon zurück?“ war ihre erste Frage an den sie einlassenden Beamten.

„Ja, zurück ist er schon, aber er wird nicht vor acht Uhr kommen“, damit ließ er sie stehen.

Sie nahm schließlich Platz auf einer Bank.

9 Uhr, 10 Uhr. Man sagt ihr, daß der Direktor sich nach der Präfectur begeben habe. Soldaten kommen und geben, wechseln Worte in einem Dienstfremden, welches Julie nicht versteht. Sie wartet noch immer, jede Minute scheint ihr eine Ewigkeit zu sein.

Sie versteht endlich einige Worte von der Unterhaltung der Soldaten, sie hört, daß einer bedürftig aus dem Hospital gekommen ist und wendet sich an ihn.

„Sagen Sie mir, mein Herr, was muß ich thun, um den Direktor zu sprechen. Ja, bin gekommen, um meinen Mann zu sehen, aber ich habe noch keine Erlaubnis.“

„Wer ist Ihr Mann?“

„Jean Tissot, er lag gestern im Hospital.“

„Wo arbeitet er denn?“

„In der Verbmutter-Berkant“

„Jean Tissot, Nummer 4237?“

„Aber wie kommen Sie dazu, ihn sehen zu wollen. Man wird ihn in einer Stunde herbringen. Wissen Sie nicht, daß er gestern gestorben ist?“

Ein Schmerzschrei entrang sich aus der Brust der armen Frau. Ihre Arme zitterten, sie fühlte, daß ihre Kräfte sie verlassen, als sie endlich den Oberaufseher bemerkte, welcher gestern soviel Mitleid für sie hatte. Sie eilte ihm entgegen, in der Hoffnung, daß er die Schreckensnachricht für erfunden erklären würde.

Leider war dieselbe nur zu wahr.

Der Oberaufseher lud sie ein, hereinzutreten und die 22 Franken (17,60 Mt.), welche der Verstorbenen im Gefängnis verdient, in Empfang zu nehmen. Gleichfalls würde sie auch ihres Mannes Sachen erhalten.

Julie hörte nichts mehr, gleich wie ein Leichentuch war ihre Gesichtsfarbe, die Augen waren aus ihren Höhlen getreten. Sie stürzte sich auf das Gitter und stieß einige Worte aus, die Niemand verstand.

Endlich sagte sie:

„Werden Sie mich von ihm Abschied nehmen lassen?“

„Durchaus unmöglich, das Reglement verbietet es.“

Ja einer Stunde wird das Leichentuch herbeigeführt werden, der Sarg wird an dieser Thür vorbeigeführt werden. Sie dürfen dann dem Juge bis zum Kirchhof folgen.

Julie setzte sich auf die Treppentritte, wo sie regungslos wie eine Bildsäule verharrte. Sie sah und hörte nichts mehr.

Wählig fuhr sie zusammen und stürzte auf das Gitter zu, hinter welchem eine Stimme Todtengebetes herleerte.

Das Thor wurde geöffnet. An der Spitze des Juges ging ein Gefangener, welcher ein großes Kreuz trug und Gebete murmelte. Ihm folgte ein Pfaß im weißen Rieße, welcher

gleichgültig vor sich herblinnte. Der Gefangene trug den Sarg, welcher mit einem grauen Todtentuch bedeckt war. Vier andere Gefangene folgten dem Sarg, sie mußten die vier Träger ablösen. Hinter ihnen gingen zwei Soldaten, welche lautlos mit einander plauderten.

Kein Freund, kein Kamerad seiner Werkstatt folgte dem Juge. Ein großer schwarzer Hund, dem Todtentag er gehdriß, beschloß den Zug, das Thier schien das einzige Wesen zu sein, welches den Ernst des Augenblicks fühlte.

Mit gellendem Schrei eilte Julie auf den Sarg zu. „Jean, Jean, Thuerher! Nur noch einmal will ich dich sehen“, rief sie. Sie rief das Todtentuch herab und verlor, den Deckel des Sarges zu öffnen. Allein die beiden Soldaten hinderten sie daran und führten sie hinter den Zug.

„Verhalten Sie sich ruhig, der Sarg ist zugemauert.“ „Ich will ihn sehen, nur noch ein einziges Mal zum letzten Mal umarmen“, flehte Julie. „Sonder, Ihr Todter einen Menschen und geküßt nicht, daß man ihn den letzten Gruß giebt!“

„Vorwärts, keinen Lärm gemacht“, befahl der Soldat, während man das Tuch wieder über den Sarg warf. „Sie dürfen hier nicht schreien, wenn Sie nicht ruhig sind, dürfen Sie dem Juge nicht weiter folgen.“

Julie begriff nun, daß Jean, seit er hierher gebracht, ihr nicht mehr gehdrt. Selbst auf seine Leiche hatte sie kein Anrecht, eine fremde grausame Macht hatte sich seiner bemächtigt, welche es sogar verhindern konnte, daß seine Frau ihn zur letzten Kabele hätte begleitet.

Sie stürzte sich den Befehlen und ging neben dem Hunde her. Ihre verdorrten Rippen nahmen plötzlich einen nachdenkenden Zug an. In ihrem Kopfe reiste ein Plan.

(Schluß folgt.)



geßert die Beratung des § 112 fort. Das Zentrum beantragte eine Aenderung des Absatz 2. Abg. Spahn verlangte zuvor die Definition des Begriffs der Staatsordnung. Staatssekretär Dr. Rieberding erklärte, die Bundesregierungen seien bereit, auf eine Fassung einzugehen. Die Abstimmung über § 112 soll in der nächsten Sitzung, Mittwoch, 13. d. Mts., erfolgen. — Die Wahlprüfungskommission hat in ihren letzten beiden Sitzungen eine Reihe von Berichten vorgelegt und die Wahlen der Abgeordneten Graf von Helldorf (9. holl. Wahlkr.), von Gumbert-Landau (2. Kreis im Reg.-Bez. Königsberg), Bill (1. Rheinl.) und Stroch (Hanau) geprüft. Die beiden ersten Wahlen sind für gültig erklärt. Stroch ist beantragt und über die Gültigkeit der Wahl des Abg. Bill soll in nächster Sitzung abgestimmt werden.

Der Antrag Rantig betr. das Getreidemopol, mit dem Bodeh hinüber so viel gepörrt worden ist, wird nunmehr doch im Reichstage zunächst nicht eingebracht werden. Die „Berl. A. N.“ melden, daß von der Einbringung mit Rücksicht „auf die bevorstehenden Verhandlungen des Staatsobersten“ zunächst Abstand genommen worden sei. Daraus schloß sich wohl die Annahme, daß die Mehrheit des Reichstages den Antrag alsbald auf die Tagesordnung bringt und mit großer Mehrheit ablehnt. Damit würde zugleich dem Staatsobersten die Arbeit erspart sein. Der Hinweis auf den Staatsobersten ist nur ein Vorwand, um eine öffentliche parlamentarische Kritik des Antrages zu vermeiden. Es wird berichtet, daß der Staatsoberst zum 16. Februar einberufen werden soll.

In Zentrumskreisen, namentlich im Westen und Süden, nimmt der Widerspruch gegen die Haltung der Abgeordneten in der Umsturzkommission fortgesetzt zu und es zeigt sich dabei eine auffallende Einmütigkeit sonst einander widerstrebender Elemente. In Eberfeld-Barmen, wo ein jahrelanger „Bruderzwist“ die Zentrumsparthei gespalten hatte, hat am Sonntag, den 3. d. M., nach der Wiederherstellung der Einheit die erste größere Versammlung stattgefunden, die von annähernd 1000 Personen besucht war. Diese nahm nach der „Köln. Volkszeit.“ auf den Vortrag eines Kaufmanns Grimm aus Frankfurt a. M. einstimmig folgende Resolution an: „Die heute auf dem Johannistage in Eberfeld tagende Katholikerversammlung verurteilt auf's Entschiedenste die freisinnige Umsturzvorlage der Regierung und fordert die Zentrumsfraktion des Reichstages auf, diese in der Fassung der Regierung abzulehnen.“

Der Eisenbahnschwarz spielt in der Frage des Duerbachs als die Hauptrolle; seine Befürworter sollen den Fortschritt des Jutes genießen. Man fand nach der amtlichen Statistik in Deutschland 445.156 Hektar Eisenbahnschwarz vorhanden, während daneben 501.415 Hektar mit Eisenwald bestockt sind. Der Eisenwald umfaßt 1883 nur 432.997 Hektar, hat also um 3,2 Prozent zugenommen in den letzten zehn Jahren. Von dem Eisenbahnschwarz entfallen 323.123 Hektar auf Preußen und hier in den einzelnen Regierungsbezirken auf Koblenz 88.812, Eriar 63.257, Arnberg 54.178, Aachen 22.000, Köln 21.658, Wiesbaden 21.115 Hektar. In allen übrigen Regierungsbezirken zusammen genommen sind also noch nicht 60.000 Hektar mit Eisenbahnschwarz bestockt. Außerhalb Preußens kommt der Eisenbahnschwarz in größerem Umfange nur noch in Unterfranken, Niederbayern, Preußen, Provinz Ostpreußen und in Dänemark vor.

Eine framme Seepolitik fordert die „Kreuzzeitung“ — die Engländer hätten zwar sehr gute Regeln, um Schiffszusammenstöße vorzubeugen, die Regeln würden aber nicht befolgt. Es fehle eben die richtige Polizei, und diese zu beschaffen sei auch der Zweck des im Reichstage eingebrachten Antrages. Daß den Engländern die „richtige“ Polizei fehle, ist wahr, und es fehlt ihnen sogar der „richtige“ Polizeigeld. Dieser findet sich, neben seinen Drillingbrüdern: dem „richtigen“ militärischen und dem „richtigen“ bürokratischen Geist, nur im Lande der preussischen Junker. Man wäre es, wenn die „Kreuzzeitung“, die ja jetzt durch Vorder- und Hintertreppen mit der Regierung verkehrt, es durchsetzte, daß ein scheidender preussischer Landrat — vielleicht Herr v. Köller, wenn er das Landes-Polizeiministerium zu schwer findet — zum internationalen Seepolitikminister ernannt wird. Wenn ein preussischer General zum Admiral gemacht werden kann, warum nicht ein preussischer Landrat zum Seerath?

Der Kampf gegen den „Umsturz“. Ein scharfer Wind weht augenblicklich in Leipzig gegen die Arbeiterorganisationen. Der kürzliche Ausbruch der Gewerkschaften der Goldarbeiter und der Glaser ist jetzt die Auflösung des Bildungsvereins für Frauen und Mädchen gefolgt. Zugleich wurde die einberufene Versammlung dieses Vereins polizeilich verboten. Auch der Bildungsverein für Frauen und Mädchen soll dem § 24 des sächsischen Vereins- und Versammlungsgesetzes zuwider gehandelt haben und zwar dadurch, daß er an die Frauen-Agitationskommission in Berlin einen Geldbeitrag von 30 Mk. gesandt hat.

Es geht nicht mehr ohne Umsturzgeiz, sagen unsere „Staatsverwalter“. Das es aber doch geht, das Verurtheilen nämlich, beweist neuerdings die Mitteilung Berliner Blätter, nach welcher der Zigarrenarbeiter Franz Josenfeld, der sich zu den „Anarchisten“ zählt, von der Strafkammer VII des dortigen Landgerichtes wegen beleidigender Bemerkungen gegen den deutschen Kaiser zu nicht weniger als drei Jahren Gefängnis verurteilt wurde. Der Staatsanwalt hatte 1 1/2 Jahre beantragt.

Deutsche Rechtsprechung. Wegen Beleidigung des Chemnitzer Polizeipräsidenten wurde der Redakteur des früheren Leipziger „Wählers“, Vollenberg, zu 20 Mk. Geldstrafe verurteilt. Der Redakteur des

„Vorwärts“, Bösch, jedoch erhielt kürzlich von Berliner Richtern wegen desselben Verachens zwei Monate Gefängnis zugesprochen. — Wie laute doch Genosse Wibel in der Umsturzkommission? Es kommt sehr viel darauf an, ob man Dienstag oder Freitag, ob man hier oder dort vor Gericht steht — und zwar schon heute. Wie viel mehr noch unter den Kautschuparagrapfen des Umsturzgesetzes.

Belgien.

Brüssel, 5. Februar. Die Feldenshaften des belgischen Reichspresidenz, dieses ausgedehnten Werks des Ministeriums Deernaert, dürften demnach nochmals vor den Gerichten erörtert werden. Gegen den Abgeordneten Desuiffey wird sofort nach der Session die Strafverfolgung wegen seiner Beteiligung an dem „Komplotz von 1890“ wieder aufgenommen werden. Er ist davon benachrichtigt worden und hat bereits eine gerichtliche Vorladung für Ende Juli vor das Hennegauer Schougericht erhalten. Die Vorladung bezieht sich auf seine vorjährige Verurteilung in contumaciam zu 15 Jahren Gefängnis. Desuiffey war nämlich nach Frankreich geflüchtet. Als er nach seiner Ermählung in's Abgeordnetenhaus wieder heimkehrte, wurde er sofort verhaftet, jedoch wieder durch Beschluß der Kammer freigelassen. Der ganze Prozeß wird daher wieder von Neuem anzufangen sein, nicht zum Vortheil der belgischen „Staatsmänner“, in deren Auftrag Bourbaix „Attentat“ vorbereitete und geheime Verbindungen organisierte.

Holland.

Amsterdam. Die Frage der Namensänderung des nächsten internationalen Arbeiterkongresses hat auch die holländischen Arbeiter beschäftigt. Während die Nieuwenhuis-fraction „mit Freunden“ der Aenderung (daß der Kongreß als „Gewerkschafts-Kongreß“ zu bezeichnen sei) zustimmt, hat der Parteivorstand der sozialdemokratischen Arbeiterpartei beschloffen, sich der Abstimmung zu enthalten, weil 3 Vorstandsmitglieder für, 3 gegen die Aenderung waren. Da zu den internationalen Arbeiter-Kongressen von je her alle Arbeiter-Organisationen, also auch die Gewerkschaften, eingeladen waren, so hat die Namensänderung gar keine prinzipielle Bedeutung, und bedeutet namentlich nicht wie einige anarchotheoretische Phrasenmacher sich eingebildet haben, ein Zurückweichen der politischen Bewegung hinter die gewerkschaftliche.

Luxemburg.

Luxemburg, 7. Februar. Auch Luxemburg hat sein Panama. In der Kammer kam gestern der ehemalige Minister Blochhausen, der 1885 entlassen wurde, wegen des Verdachts, unter mißbräuchlicher Verwendung von Staatsgeheimnissen in Aktien der Prinz Heinrich-Bahn speculiert zu haben, in längerer Ausführung auf diese Angelegenheit zurück. Staatsminister Eyschen erwiderte, Blochhausen sei nicht allein politisch, sondern auch moralisch tot. In Abgeordnetenskreisen glaubt man, nunmehr sei eine parlamentarische Enquete unausweichlich.

Frankreich.

Paris, 7. Februar. Die unehelichen Kinder sind bisher in Frankreich sehr ungünstig gestellt, weil der uneheliche Vater auf Grund des Code Napoleon keine Alimentations-verpflichtung gegen dieselben hat. Die sozialistischen Deputierten wollen diesem Standeslosigen Zustand ein Ende machen. Sie haben in der Kammer einen Antrag eingebracht, die bezüglichen Artikel des bürgerlichen Gesetzbuches dahin abzuändern, daß die unehelichen Kinder gleiche Rechte und Pflichten wie die ehelichen haben, sowie daß die Erforschung der Vaterschaft gestattet sei.

Ungarn.

Petersburg, 9. Februar. Das bekannte Reflektieren geht schon wieder los. Folgende Mitteilungen liegen vor: An den Universitäten in Budaörs und Odesa sind nihilistische Proklamationen in Umlauf, es sind bereits mehrere Studenten verhaftet worden. — Auch an der Moskauer Universität haben antihygienische Randgebungen stattgefunden. Hier sind mehrere höhere Beamte verhaftet worden, weil sie die letzte Rede des Kaisers einer scharfen Kritik unterzogen hatten.

England.

London, 6. Februar. Der im Jahre 1896 in London abzuhaltende Internationale Sozialistenkongreß wird unter aktiver Hellschauer der organisierten Arbeiter-schaft Englands stattfinden. Diese erfreuliche Thatsache ist das Ergebnis der gestrigen Beratung zwischen dem Ausschusse der englischen Sozialisten und dem parlamentarischen Komitee des Trade Union-Kongresses. Es wurde ein aus 12 Mitgliedern bestehendes Komitee gewählt, das die Vorbereitungen zur Einberufung und Organisation des Kongresses zu treffen hat. Die Hälfte der Kosten haben die Trade Unions zu tragen. Zu Sekretären für das Ausland wurden gewählt: Dr. C. Keeling und Fredkingly-Smith. Letzterer war auch auf dem Berliner Bergarbeiterkongreß als Uebersetzer thätig.

Zum Kapitel der Soldatenmißhandlungen.

Schon unmittelbar nach der durch den „Vorwärts“ erfolgten Veröffentlichung des bekannten Erlasses des Prinzen Georg von Sachsen wurde in der Presse erwähnt, daß auch der deutsche Kaiser, König von Preußen sich zu einer Ordre ähnlichen Inhalts veranlaßt gesehen habe.

Die Ordre selbst ward seiner Zeit nicht mitgeteilt. Der „Vorwärts“ ist heute in der Lage, das sehr interessante Schriftstück, welches den kranken Leugnern der Soldatenmißhandlungen wohl endlich den Wind stoßen wird, dem Wortlaut nach zu veröffentlichen. Es bedarf keines Kommentars und lautet:

I. Ordre.

Aus den Mir von den kommandirenden Generalen eingereichten Nachweisungen über die Bestrafungen wegen Mißhandlung Untergebener habe Ich entnommen, wie die Fälle von Mißhandlungen in Meiner Armee in der letzten Zeit sich erheblich gesteigert haben. Mit Mißfallen habe Ich auch von der vorrücksichtswidrigen Behandlung einiger, zur Erfüllung ihrer Dienstpflicht einberufenen Vorgesetzten Kenntnis erhalten, an der sogar mehrere Offiziere theilhaft waren und die zu einer öffentlichen Besprechung den Anlaß gegeben hat. Ich verurtheile diese Ausweichungen, welche das Interesse des Dienstes und das Ansehen der Armee schädigen, auf das Schärfste und will solche Zuwiderhandlungen gegen die gegebenen Befehle auf das Strengste bestraft wissen. Ich erwarte, daß durch fortgesetzte Belehrung und Erinnerung, sowie durch scharfe Ueberwachung derartigen Ausweichungen vorgebeugt und denselben, wenn sie dennoch stattfinden, durch energisches und unnahehaltendes Eingreifen entgegengetreten wird. Namentlich ist Mir aber aufzufallen, daß in mehreren Untersuchungen sich herausgestellt hat, wie von einzelnen Vorgesetzten durch lange Zeit fortgesetzte Mißhandlungen und gewohnheitsmäßige Quälereien ausgeübt worden sind, welche zum Theil schwere Nachtheile für die Gesundheit der Betroffenen herbeigeführt haben. Diese Erscheinung weist darauf hin, daß es bei der Wahl des Ausbildungspersonals für die Rekruten an der durch die Ordre vom 1. Februar 1843 zur besonderen Pflicht gemachten Sorgfalt sowie an der erforderlichen Ueberwachung seitens der Vorgesetzten gefehlt hat. Ich mache in dieser Richtung zunächst die Kompagnie-, Eskadrons- und Batterie-Chefs verantwortlich, weil es ihnen bei ihrer Vertrauensstellung, ihrem unmittelbaren Einwirkungsrecht und den ihnen zu Gebote stehenden reichen Erziehungs- und Strafmitteln unter gewissenhafter Mitwirkung ihrer Offiziere nicht schwer werden kann, die Unteroffiziere in richtigem Geiste heranzubilden und die widerstrebenden und nicht ferner zu bildenden Elemente rechtzeitig zu erkennen. Nicht minder liegt aber auch den höheren Vorgesetzten die Pflicht ob, darüber mit Ernst zu wachen, daß kein ausgesprochener Wille genau zur Ausführung gelangt, und habe daher in Meiner weiteren Ordre vom heutigen Tage bestimmt, daß Mir in Zukunft von den kommandirenden Generalen bei Einreichung der durch die Ordre vom 1. Februar 1843 beschlossenen Nachweisung berichtet wird, welchen Vorgesetzten in Fällen gewohnheitsmäßiger und systematischer Mißhandlung von Untergebenen die Verantwortung mangelhafter Beaufsichtigung trifft und was gegen denselben veranlaßt worden ist.

Diese Meiner Ordre ist mit jener vom 1. Februar 1843 in der dort vorgeschriebenen Weise bekannt zu geben. Berlin, den 6. Februar 1890.

Im
den Kriegsminister.

gk. Wilhelm.

Parteinachrichten.

Parteiliteratur. Bekanntlich hat der Kölner Parteitag den Beschluß gefaßt, für die Einführung des allgemeinen Stimmrechts (auch in den Einzelstaaten) zu allen politischen Vertretungskörpern eine Petition einzulegen und zu dem Zwecke eine entsprechende Schrift herauszugeben. Diese Schrift ist vom Genossen Wibel verfaßt worden und gelangt nach drei Wochen zur Ausgabe. Dieselbe führt den Titel: „Die Sozialdemokratie und das allgemeine Stimmrecht.“ Mit besonderer Berücksichtigung des Frauenstimmrechts und des Proportional-Wahlrechts. Derselbe ist 56 Seiten großformatig stark und der Preis auf 20 Pf. festgesetzt. Die Broschüre erhält augenblicklich noch ein aktuelles Interesse dadurch, daß auch der Reichstag in seiner Dienstsitzung mit der in dieser Broschüre behandelten Materie sich beschäftigen sollte. Auf der Tagesordnung stand bekanntlich u. A. der Antrag der sozialdemokratischen Fraktion auf Ausdehnung des allgemeinen Stimmrechts auf alle 20jährigen Staatsangehörigen ohne Unterschied des Geschlechts. Derselbe kam in Folge eines konservativen Wanders nicht mehr zur Beratung, wird daher erst in der nächsten Woche zur Diskussion gelangen. In der Wibel'schen Schrift sind die Stimmrechtsverhältnisse bei den Landesvertretungen der Einzelstaaten eingehend geschildert, ganz besonders aber der Widerspruch des Dreiklassenwahlrechts und dessen ungeheuerlichen Wirkungen nach der platonischen Seite hin beleuchtet. Ein Einleitungskapitel skizziert kurz die Geschichte des allgemeinen Stimmrechts, und der Gesamtinhalt gestaltet die Schrift zu einer Agitationsbroschüre, die sich zur weitesten Verbreitung im ganzen Reiche vorzüglich eignet und so die Materialien liefert, die in der vom Parteitage beschlossenen Agitation für das allgemeine Stimmrecht verwertet werden müssen.

Gewerkschaftliches.

10000 Weber kreuzen jetzt in Rouanne (Frankreich). Die Mittel, welche die französischen Genossen für den Streik gegenmäßig aufzuwenden können, sind erschöpft und wenden sich das Streikkomitee deswegen an die deutschen Genossen mit der Bitte um Unterstützung. Es heißt sich empfehlen, daß die Organisationen und zeitlichen Gewerkschaftskassen, soweit irgend möglich, aus ihren Kassenbeständen den streikenden Genossen als Beihilfe der internationalen Solidarität der Arbeiter Geldmittel zur Unterstützung überreichen. Briefe für Genossen ist: Monsieur Girard, rue Saint-Maur 184, Paris.

Ueber hundert Maschinenweber haben in Aachen in der Nachtzeit von 3. Weper u. Co. die Arbeit niedergelegt. Sie verlangen Lohnvermehrung und Kündigung der Fabrikvermehrung. In Bayern haben 21 Textilfabriken der Weibel u. Co. wegen Lohnvermehrung die Arbeit niedergelegt. Supus ist ferngeblieben.

— **Wutung, Wäckergeheßen!** In der nächsten Zeit dürfte es im Preger Wäckergeheßen nach einer Vollendung kommen, so Arbeitsschneidung und Zuzug nach Prege wird gemacht.

— **Zeitungsarbeiten und Runddruck** der Preger Wäckergeheßen, annehmen der Wilhelm Köhler, Norddeutscher Verlag, Prege, Nr. 8, dringen gewahrt.

— **Der Verband deutscher Buchdrucker** hatte am 31. Dezember d. J. einen Revisionsbericht von 27 068,50 Mk. in bar und 457 000 Mk. in Wertpapieren, insgesamt also 484 568,50 Mk. An Unterhaltungen sind im letzten Jahre 218 190,88 Mk. gezahlt worden.

— **Die Politurarbeiten der Goldbleichfabrik** Reheberg u. Tempel in Hamburg, Darmstedt, Prege, werden Zuzug fern zu halten ist.

— **Der Stell der Diamantarbeiter** (Möbelschleifer) in Krefeld ist vollständig besetzt worden.

— **Der Streik der Glaserarbeiten in Radebeurg** (Frankfurt) ist nach sechsmonatlicher Dauer nunmehr beendet. Da die Glaserarbeiten teilweise eine Anzahl deutscher und schweizer Arbeiter eingestellt hatte, so hielt eine Anzahl der früher beschäftigten deutschen Arbeiter (deren Gesamtzahl sich auf mehr als 1000 beläuft) unbefähigt, was eine ungeheure Gebitterung hervorgerufen hat.

Soziales.

— **Wie erbärmlich die Lebenshaltung der Arbeiter ist,** zeigt die Lohnstatistik eines Leberfärbers aus Brandenburg. Bemerkenswert ist noch, daß derselbe in der glücklichen Lage war, das ganze Jahr Beschäftigung zu haben und pro Woche 15 Mk. zu verdienen. Der Jahresverdienst betrug 52×15 gleich 770 Mk., hieron gehen ab: unfreiwillige Steuerzinsen 54 1/2, $54 1/2 \times 2,50$ gleich 136,25 Mk., Steuern, Alters-, Invaliden- und Krankengeld und Beiträge 45,25 Mk., Miete und Heizung 125 Mk., Summa 306,49 Mk. Verbleibt 770 Mk. ab 306,49 verbleibt 463,51 Mk. Die Familie ist 5 Köpfe stark, bleiben also für Kleidung, Lebensmittel und alles Uebrige 463,51 Mk. für fünf Personen. Ob da noch von einem menschenwürdigen Leben gesprochen werden kann, die Beantwortung dieser Frage überlassen wir unseren Lesern.

— **Ein müßiger Bürgermeister.** Die Innungsmeister einer kleinen schlesischen Stadt hatten sich über die Ungebühr ihrer Reduzierung sehr zu beklagen. Sie beschloßen die Anwendung der Prügelstrafe gegen die Sünder und der Bürgermeister als Kommissar der Innung beauftragte einen unteren Polizeibeamten mit der Aufgabe, die betreffenden jungen Leute in Gegenwart des Bürgermeisters, der Beirather und des Innungsprotokollanten mit einem Rohrstock durchzuprügeln. Die Gendarmen hatten aber noch ein Nachspiel. Gegen den Bürgermeister und seinen Untergeordneten wurde wegen Körperverletzung und Vergehen im Amte gerichtlich eingeschritten. Die Rezipienten Strafammer erkannte, wie die „Dresdener Zeitung“ mitteilt, gegen den hochgradigstfreundlichen Bürgermeister auf 20 Mk. und gegen den Polizeibeamten auf 6 Mk. Geldstrafe. Vom Staatsanwalt waren 100, resp. 25 Mk. beantragt.

Aus Stadt und Land.

Baut, 9. Febr. Auf mehrseitige Anfragen theilen wir nochmals mit, daß der nächste Sprechtag des Amtsgerichts Jever für die Gemeinde Baut am Mittwoch den 13. Februar bei Herrn Olsen am Markt stattfinden.

Baut, 9. Febr. Eine für das Schlachtereigewerbe wichtige Entscheidung hat das Reichsgericht gefällt. Dieselbe lautet: „Enthält die Wurst Weizenmehl, so ist sie als verfallt anzusehen.“ Danach unterliegt es wohl keinem Zweifel, daß jeder Weizenmehl, wenn auch noch so gering, verboten ist.

Baut, 9. Febr. Unter Bezugnahme auf die Briefkastennotiz in Nr. 31 unseres Blattes, betreffend den Austritt aus der Landeswehr, wird uns von befreundeter Seite mitgeteilt, daß derselbe doch auch nach aldenburgischen Gesetzen erfolgen könne. Die Austrittserklärung ist beim Amtsgericht einzureichen, worauf von demselben ein persönlicher Termin festgesetzt wird. Ebenso sind die feierliche Religionsangehörigkeit angehörenden Personen von der Kirchensteuer befreit laut Entscheidung der aldenburger Kirchenbehörde. Die Reklamationen gegen die Veranlagung zur Kirchensteuer sind unter Beifügung der als religionslos legitimierenden Papiere bei dem Kirchencath resp. Kirchenrechnungsführer einzureichen.

Wilhelmshaven, 9. Febr. Die Stationsvorsteher sämtlicher preussischen Bahnen sollen neue Titel erhalten. Sie sollen in Zukunft „Stationsverwalter“ genannt werden. Aus den Telegrammangehörigen sollen „Telegrammmeister“ gemacht werden. Welchen Werth diese Titelumänderung hat, ist uns unverständlich.

Wilhelmshaven, 9. Febr. Von der Marine. Laut telegraphischer Meldung an das Oberkommando der Marine ist das Schulschiff „Storch“ am 7. Februar in

Bermuda eingetroffen und beschäftigt, am 14. Februar nach Plymouth in See zu gehen.

Jever, 8. Febr. In der gestern Abend stattgefundenen Stadtrathsitzung wurde folgendes verhandelt: Zunächst wurde mitgeteilt, daß die Ausgaben der Belegschaft die vorgeschlagene Summe um 8 Mk. überschritten habe, welche vom Stadtrat bewilligt werden. Ein Gesuch der Armenkommission um Nachbewilligung von 26 Mk., die für Miete und Feuerung vorausgezahlt worden sind, wurde ebenfalls genehmigt. Im Weiteren wurde dem Stadtrat ein Schreiben des Staatsministeriums unterbreitet, worin mitgeteilt wird, daß die Pferdemarkt in Jever vor den aldenburgischen abgehalten werden sollen, und zwar am 4. August, 31. Dezember und 19. Februar. Hierzu wurde beschloßen, das Staatsministerium zu ersuchen, den letzten Jeverischen Pferdemarkt im Jahre vor dem Ausrück abzuhalten. — Ein vorliegendes Gesuch von Anbauern des Weeges nach der Mooshohe, welche um Befestigung der auf demselben stehenden Bäume bitten, da diese die beste Nahrung des Bodens wegnehmen und sie somit schädigen, wurde befürwortet und ein dazu gestellter Antrag, die Bäume aus dem Stamm zu verkaufen, angenommen. Nachdem noch der Wunsch ausgesprochen, daß Herr Felsforth baldmöglichst die Abweisung des Prinzengrabens veranlassen möchte, wurde die Sitzung geschlossen.

Oldenburg, 7. Febr. Die zwölf Jahre des Sozialistengesetzes haben dem Ansehen nach verdrängten Staatsbürgern doch die Belehrung gebracht, daß eine geistige Bewegung, wie die proletarische, nicht mit barbarischen Mitteln zu vernichten ist. Wenn auch unter Wahlkreis die bedenkliche Ehre hat, seinen Vertreter als Hauptvertheiliger von Ausnahmengesetzen in die Umsturzvorlage zu setzen und ihn als intimen Freund der Kaufmanns Liebermann v. Sonnenberg und v. Stumm zu begrüßen, so ist dem „liberalen“ Bürgerthum doch noch nicht vollends der Verstand verloren gegangen beim Anblick der rothen Fahne. Sondern es ist sich selbst ein verhängnisvolles Grab graben könnte! Der „Berein der freimüthigen Volkspartei“ hatte daher zu gestern Abend eine Versammlung einberufen, in welcher Herr Oberamtsrichter Bargmann einen Vortrag hielt über die Umsturzvorlage. Da wir uns der Ausweisung aus der Versammlung nicht wider aussetzen wollten, können wir über den Vortrag nur vom Hörensagen berichten. Nebenher übertrug, nachdem er die Ursache der Regierungsvorlage erläuterte, diese eingehend in ihren einzelnen Paragraphen und meinte, daß die Begründung eine sehr dürftige sei. Trotzdem konnte er sich für völlige Ablehnung der Vorlage nicht entschließen, denn er meinte, daß einige Paragraphen für die freimüthigen Gruppen wohl diskutabel seien! Das ist nach unserer Ansicht echt „freimüthig“ und werden viele Wähler daraus ihr Lehren ziehen. Sie werden begreifen, daß für wahre Freiheit in Wort und Schrift auf dem Boden des allgemeinen Rechtes nur eine Partei zu streiten ernstlich befreit ist: die sozialdemokratische. Und Zwittermänner werden sie dann gewiß nicht in den Reichstag senden!

Oldenburg, 8. Febr. Gelegenheitlich der Geburtstagsfeier des Kaisers am letzten Sonntag seitens eines Kriegerversins aus der Umgegend soll ein braver „Ramerad“ die Kasse „getheilt“ haben, indem er die ihm übergebenen Tanzbänder noch einmal durchschnitt und so aus einer Hölle zwei machte.

Oldenburg, 8. Febr. Die Maler-Innung resp. deren Mitglieder müssen sich wahrheitsgemäß dadurch schwer benachteiligt gefühlt haben, daß Malergehilfen aus der Eisenbahnwerkstätte an Sonntagen und nach Feierabend Privatarbeiten ausgeführt haben. Denn sie hatten sich deswegen beim Ministerium beschwert und mußten die Arbeiter vor das Forum, wobei sich herausstellte, daß die fraglichen Arbeiten sog. Gefälligkeits- oder Gelegenheitsarbeiten waren. Aus wäre es freilich erklärlich, wenn die Arbeiter des Verdienstes wegen nach Feierabend noch Beschäftigung suchen, denn die in der Staatswerkstätte gezahlten Löhne gehören nicht zu den höchsten!

Bremen, 7. Febr. Der Totalverlust an Menschenleben durch den Untergang der „Elbe“ ist ein größerer, als anfänglich angenommen wurde; derselbe wird jetzt auf 335 veranschlagt. Von den 149 Mann der Besatzung sind 136 verunglückt; darunter waren 29 Angehörige des bremischen Staats, 106 Angehörige anderer deutscher Staaten, ein Däne; dazu kommen 4 Postbeamte, unter denen 2 Deutsche und 2 Amerikaner waren. Die nach Amerika bestimmten verunglückten Passagiere vertheilten sich auf die Staatsangehörigkeit wie folgt: Deutschland 41, Österreich-Ungarn 81, Amerika 42, Rußland 8, Holland 3, England 2, Schweden 1, Honolulu 2. Darunter sind

17 Kinder unter 12 Jahren. Dazu kommen noch 15 Passagiere nach Southampton, deren Nationalität wir im Augenblick nicht angeben können. Im Ganzen sind also 136 Mann der Besatzung und 4 Postbeamte, ferner 195 Passagiere verunglückt. Die Zahl der Leuteren ist nach den genauen Ermittlungen um 20 größer, als zuerst angegeben, was von den in der Passagierliste nicht enthaltenen Kindern herrührt. Die mit dem Schiffe untergegangene Briefpost enthielt, nach der „Dtsch. Tagesztg.“, etwa 2000 Einschreibebriefe und etwa 120 Briefbeutel. Da die Einschreibebriefe meist Vertheilungen enthielten, so ist der Verlust für die Absender oder die Empfänger, die die Vertheilungen vertheilt haben, zweifellos ein sehr bedeutender.

Hamburg, 7. Febr. Drei Siege hat die organisierte Arbeiterschaft errungen. Die Polizei verlangte erstens, daß bei der Anmeldung von Versammlungen eine detaillierte Tagesordnung eingereicht werde, zweitens wurde von ihr das Gewerkschaftsstatut als ein Verstoß angesehen und drittens wollte sie nicht gestatten, daß in einer Arbeiter-Versammlung ein Redner ein Mitglied eines anderen das Wort ergreife oder auch nur anwesend sei. Zur ersten Sache ist von dem Senator Polizeirath i. B. Dr. Kappenberg die Mitteilung ergangen, daß auf Grund des Vereinsgesetzes eine solche detaillierte Tagesordnung seitens der Polizei nicht verlangt werden könne. Zum zweiten Punkt ist durch Urteil des Oberlandesgerichts endgültig entschieden, daß das biesige Gewerkschaftsstatut kein Verstoß im Sinne des hamburgischen Vereinsgesetzes ist, wie die biesige Polizei mit ihr die biesige Schöffengericht freimüthig angenommen hatten. Zur dritten Sache hat der Bürgerausschuß, der verfassungsmäßig berufen ist, über die richtige Handhabung der Besetze zu wachen, dem biesigen Gewerkschaftsstatut sein Vertheilung mitgeteilt, daß die Polizeibehörde nicht mehr bei dem Standpunkt beharren, der die Beschränkung des Gewerkschaftsstatuts veranlaßt habe. Die betreffende Eingabe ist daher wohl als erledigt zu betrachten. — So hat die Arbeiterschaft in drei wichtigen Fragen gegen die Polizei, zum Theil auch gegen Senat und Schöffengericht Recht behalten.

Vermischtes.

— **Der böse Goethe** läßt im Eymont (gegen Ende des 4. Aufzuges) seinen Helden zu Alba sagen: Wie selten kommt ein König zu Verstand? Und sollen sich viele nicht lieber vielen vertrauen als einem? Auf wie lange müßte der alte Geheimrath von Goethe jetzt in's Lusthaus marschiren, lebte er noch und wäre die Umsturzvorlage in Kraft?

— **Reicher Fund.** Der größte Silberklumpen, den je ein Bergwerk geliefert hat, ist kürzlich in der Smuggler Mine in Aiden, Kolonie Vereinigte Staaten, zu Tage gefördert worden. Dort stiegen die Bergleute auf einen gewaltigen Erzklumpen, und als sie ihn näher besichtigten, fanden sie, daß es ein Block von fast reinem Silber sei. Nach harter Arbeit gelang es, den Block, der ein Gewicht von 3300 Pfund hatte und einen Werth von 25 000 Doll. repräsentirt, an die Oberfläche zu schaffen. Es ist das größte Stück beinahe ganz reinen Silbers, von dem man jemals gehört hat und übertrifft die Welt den vor einigen Jahren in den Ghiblin-Minen gefundenen Block von 300 Pfund.

Vereinskalendar.

Baut: Wilhelmshaven.
„Maler-Fachverein Palette“. Sonabend, den 9. Februar, Abends 8 Uhr: Versammlung bei Janßen, Neubremen.
Krankenunterstützungs-Berein „Anheim“. Sonntag, den 10. Februar, Nachmittags 3 Uhr: Generalversammlung bei Lohli, Berl. Marktstr. — Freitag, den 15. und Sonabend, den 16. Februar: Hebung der Beiträge im Westpaleis.
„Verband der Bäcker“. Sonntag, den 10. Febr., Nachmittags 4 Uhr: Versammlung bei Heilemann.
„Allg. Metallarbeiter-Krankenkasse“. Sonntag den 10. Febr., Nachm. von 2 bis 4 Uhr: Hebung der Beiträge bei Janßen, Neubremen.
„Wilhelmshavener Spar- und Baugesellschaft“. Sonntag, 10. Febr., Nachmittags von 3—5 Uhr: Hebung der Beiträge bei H. Lohli, Berl. Marktstraße.
„Verband der Schneider und Schneiderinnen“. Montag, den 11. Febr., Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung bei Heilemann.
„Arbeiter-Fortbildungsschule“. Dienstag und Donnerstag Unterricht.
„Metallarbeiter-Verband“. Mittwoch, 12. Febr., Abends Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung bei Heilemann.
„Vorwärts“. Heppens. Donnerstag, den 14. Febr., Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung bei Rassa.
„Soldatenspar-Verband“. Sonabend, den 16. Februar, Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung bei Heilemann.

Leitung.

Für den Parteifonds 3 Mk. von L. B. erhalten.
Der Vertrauensmann.

Zu vermieten

eine schöne Wohnung auf sofort oder später.
L. Janßen, Neubremen.

Zu vermieten

zum 1. Mai eine schöne 3-räum. Oberwohnung mit allem Zubehör, auch Bleiche und Trockenboden, an ruhige Mieter.
Gelfert, Friederikenstr. 2.

Zu vermieten

zum 1. Mai eine Unterwohnung.
H. Gubner, Grenzstr. 68.

Logis für einen jungen Mann.

B. Bümmerfede,
Neue Wilhelmshavener Straße 21.

Zu vermieten

eine freundliche Oberwohnung nebst Kammern.
Tonnbeich, Schmidstr. 8.

Zu vermieten

zum 1. Mai eine 4-räum. Etagenwohnung mit Keller u. Bodenkammer. Preis 234 Mk.
Friederikenstr. 5.

Zu vermieten

mehrere Wohnungen zum 1. Mai d. J.
Carl Pappe.

Möbliertes Zimmer

mit oder ohne Schlafstube.
Grenzstraße 53, oben.

Zu vermieten

zum 1. Mai eine 4-räum. Oberwohnung. Miethpreis 45 Thaler jährlich.
Johann Behrens Schmitters,
Genossenschaftsstr. 6, gegenüber d. Mollerei.

Zu vermieten

zum 1. Mai eine 3-räum. Oberwohnung mit Stall u. Kellerraum an ruhige Mieter.
M. Jürgens,
Neue Wilhelmshav. Str. 68.

Zu vermieten

zum 1. Mai et. eine gr. 4-räum. Etagenwohnung mit separatem Aufgang, sowie eine Nebenwohnung.
Rannen, Grenzstr. 21.

Zu vermieten.

In meinem neu erbauten Hause an der Neuen Wilhelmshavener Straße habe zu Mai noch mehrere bequem eingerichtete vier-räumige Familienwohnungen mit allem Zubehör, Keller, Stall und Bodenkammer, zu vermieten. Miethpreis 180 Mk. und 225 Mk.
Carl Zedl, Baut.

Zu vermieten

auf gleich oder später eine 3. od. 4-räum. Oberwohnung und zum 1. Mai eine Unterwohnung. Grenzstr. 53, 1. Tr.

Zu vermieten

eine möblierte Stube.
Kreierstraße 68, part. rechts.



Anfertigung und Lager
feinster
Herren- und Knaben-
Garderoben.

Sämmtliche Herrenbedarfsartikel
als: Hüte, Mützen, Schirme,
Wäsche, Shlipse, Unterzeuge.

M. KARIEL

Wilhelmshaven

Stadttheil Neubremen, Neue Wilhelmshavener Str. 1.

Der Verkauf

geschieht zu unerreicht
niedrigen, jedoch streng
festen Preisen. Meine
langjährige Thätigkeit
am hiesigen Platze bürgt
für strengste Reellität.

Maler-Fachverein „Palette“.

Sonnabend den 16. Februar
Abends 8 1/2 Uhr

Öffentl. Versammlung

im Lokale des Hrn. Janßen, Neubremen.

Tagesordnung:

1. Zweck und Ziele der Vereinigung.
2. Diskussion.

Zu dieser Versammlung sind sämmtliche Maler von Wilhelmshaven und Umgegend freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Herren-Anzüge

aus feinem wollenem Velour

Mark 20,00,

Beinkleider

hogenannte Halbdruckfärb,
sehr fest,

Mark 3,50

empfiehlt in allen Größen als
außergewöhnlich preiswerth, so-
wie alle anderen Garderoben
bei nur solider, haltbarer Aus-
führung bis zu den besten
Qualitäten

J. Horn

92 Koonstraße 92.

Der letzte Bestand
Winter - Paletots

wird unter Kostenpreis verkauft.

Keine schwindelhafte Anpreisung,
wovon sich ein Jeder über-
zeugen kann!

Gesangverein „Lätitia“.

Sonnabend den 23. Februar 1895:

Grosser



Maskenball

in den festlich decorirten Räumen der

„Burg Hohenzollern“ (W. Borsum).

Sensationelle Aufführungen!!

Anfang 8 Uhr Abends.

Demaskierung 12 Uhr.

Herrenkarte Mk. 1,25, Damenkarte 0,75 Mk., Zuschauer 0,50 Mk.

Zuschauer, welche sich am Ball betheiligen, zahlen 50 Pf. nach.

Karten sind zu haben bei den Herren Buchbinder Hollander,
Gastwirth Lückner, Dummert (Burgfeller), Eiler's Hotel,
Burg Hohenzollern, Kaufmann Janßen, Marktstraße, Gastwirth
Zierke, Marienfel, Wendland's Restaurant, sowie bei sämmt-
lichen Vereinsmitgliedern.

Karten sind an der Kasse nicht zu haben.

Der Vorstand.

Maler-Gesangverein „Flora“.

Montag den 25. Februar 1895:



Grosser Maskenball

in den Räumen der Burg Hohenzollern (W. Borsum).

Grossartige Aufführungen u. Ueberraschungen!

Anfang 8 Uhr. Demaskierung 12 Uhr.

Karten für maskirte Herren 1,25 Mk., maskirte Damen 75 Pf.,
Zuschauer 75 Pf. sind zu haben im Vereinslokal (Otto Eilers,
Wallstraße), in Burg Hohenzollern (W. Borsum), bei Restaurateur
L. Bruns, Bismarckstraße, in der Gastwirthschaft von Frau Gramer
in Bant, bei sämmtlichen Vereinsmitgliedern, sowie Abends an der Kasse.

Zuschauer können nach der Demaskierung ohne Nachzahlung
am Ball theilnehmen.

Der Vorstand.

Biere

aus der Dampfbräuerei von Th.
Fettbier in Bever.

Lagerbier, helles Bier nach Pilsener
Art, dunkles bayrisch Gebräu
in Fässern und Flaschen.

Cigarren in allen Verislagen, von
2 Mark bis 15 Mark
per 100 Stüd.

Joh. Fangmann,
Bismarckstraße 59.

Starke dauerhafte Sohlen

in den verschiedensten Größen und Stärken
aus allerbestem Leder erhält man sehr
billig in der

Lederhandl. v. Heint. Stegemann,
Marktstraße 29,
Bismarckstraße 61 (früher Jiten)

Gesucht

zu Ostern ein Malerlehrling mit Selbst-
bedöstigung.

W. Caspers, Maler, Ulmenstr. 32.

Eine fette Kuh

zu verkaufen.

H. Cetten, Haubitzbatterie.

Ein Stuhl gefunden

am Banter Siedgraben. Abzuholen gegen
Erfüllung der Insertionsgebühren bei
Brünlow, Schloßstr. 21.

Das Pfand- und Leih-Geschäft

von

J. H. Paulsen,

Bant, verl. Koonstraße,

empfiehlt sich zur Annahme von Möbeln,
Setten, Uhren, Gold- und Silber-Sachen
Herren- und Damen-Garderoben,
— sowie —

sonstigen Gegenständen aller Art.

BIERE

aus der
bayerischen Bierbrauerei von
G. & J. ten Doornkaat-Koolman
Westgasse b. Norden

als:
Lagerbier, helles Bier nach Pilsener Art,
dunkles Doornkaat-Bräu nach Münchener
Art, sowie hochfeines Bockbier
in Fässern und Flaschen, empfiehlt

H. Arnoldt, Bant,
Kreuzstraße.

Einziges Lager

komplet fert. Särge.

Th. Popken,

Bismarckstraße 34a.

Unserem lieben J.

zu seinem heutigen 23. Wiegenfeste
ein donnerndes Hoch
daß die ganze Börsestraße wackelt!
Kartoffel mit Schü, rütscht wie noch nie!
Seine Freunde.

Die bestellten Exemplare der Broschüre
Umsturz und Sozialdemokratie
sind eingetroffen.

G. Buddenberg.

Pfand- u. Leihgeschäft
verbunden mit

An- und Verkauf

von neuen und getragenen Kleidungsstücken,
Möbeln, Betten, Velocipeden und Näh-
maschinen, Teppichen, Uhren, Gold- und
Silberfachen, Schuh- u. Stiefelwaaren usw.

A. Jordan,

Ecke der Schulstraße und Lomdeck 6.



Größtes Farglager

sowie sämmtliche Leichenbelleidungsgegen-
stände. Uebernahme ganzer Be-
erdigungen.

Krebs & Schnäckel,

Bant, Neue Wilhelmshavenerstraße 67.

Kohlen, Holz,

Torf und Briquetts

halte zu billigen Preisen bestens empfohlen.

Fr. Janssen,
Kopperhörn.

Häcksel

à 50 Kilo 3 Mark,

Lager- und Streutroh
sowie Futterheu

empfiehlt

Gerh. Popken,
Kopperhörn.

Waarenhaus

B. H. Bührmann.

Schwarz weiß und bunt
gestreifter

Hemden-Barchend

in guter, schwerer Waare

Meter 28 Pf.

Verantwortlich für die Redaktion: i. B. Karl Schicht, Druck und Verlag von Paul Dug, Beide in Bant.

Dierzu eine Beilage.

Vereins- u. Konzerthaus „Zur Arche“.

Heute Sonntag:

Großer öffentl. Ball

mit verstärktem Orchester.

Anfang 4 Uhr Nachm.

Tanzabonnement für den ganzen Abend 1 Mk.

Bei zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Conrad Hellemann.

Schützenhof zu Bant.

Heute Sonntag:

Großer öffentl. Ball

bei verstärktem Orchester.

Entree 30 Pfg., wofür Getränke. — Es ladet freundlichst ein

F. Tenckhoff.

Central-Halle Bant.

Heute Sonntag:

Öffentliche Tanzmusik.

Entrée frei.

Es ladet freundlichst ein

F. Krause.

„FLORA“.

Heute Sonntag:

Grosser öffentl. Ball.

Es ladet zu zahlreichem Besuch ergebenst ein

M. Weiske.

Zum Mühlengarten.

Heute Sonntag:

Großer öffentlicher Ball.

Hierzu ladet freundlichst ein

Wwe. Winter.

Gasthof „Cap Horn“.

Heute Sonntag:

Großer öffentl. Ball.

Es ladet freundlichst ein

E. Decker.

Für zahnleidende Frauen und Kinder

bin ich an Wochentagen von 1—7 Uhr Nachmittags zu sprechen. Bei Anfertigung von Gebissen und Plomben übernehme längste Garantie.

Frau Alwine Kruckenberg,

Roosstraße 73 b, parl. links.

Rüstringer Hof.

Heute Sonntag:

Großes Familien-Kränzchen

Anfang 5 Uhr.

Hierzu ladet ergebenst ein

Th. Frier, Ulmenstraße.

Sadewasser's „Tivoli“.

Heute Sonntag:

Großer öffentl. Ball

in meinem elektrisch erleuchteten Saale.

Es ladet freundlichst ein

C. Sadewasser.

Neu! **Colosseum.** Neu!

Heute Sonntag:

Großer öffentlicher Ball.

Tanzband 50 Pf.

Anfang 4 Uhr. Ende wenn's alle ist.

Für Damen: Große Gratisverloosung. Jede Dame gewinnt.

Hierzu ladet freundlichst ein

A. Wendland.

Waarenhaus

B. H. Bührmann.

Für die Konfirmation!

100 cm breite

schwarze

Cachemire

reine Wolle

p. Matr. v. 50 Pf. an.

In Kleiderstoffen,
Seidenwaaren jeder
Art größte Auswahl
am Platze.

Das Pfand- und Leihgeschäft

verbunden mit An- und Verkauf

von

Wilh. Harms

Neue Wilhelmshav. Str. 22

empfiehlt sich zur Annahme von neuen
und getragenen Kleidungsstücken, Schuh-
waaren, Möbeln, Betten, Uhren, Gold-
und Silberfachen, Velocipeden usw.

Beckers Etablissement Osternburg.

Heute Sonntag:

Grosser BALL.

Anfang 4 Uhr. Tanzabonnement 1 Mk.

Hierzu ladet freundlichst ein

Aug. Becker.

Zur Linderungvon Husten, Grippe etc. empfiehlt
als wirksamste und beste Mittel:

Emser Pastillen

Sodener Pastillen

Salmiak-Pastillen

Malzextrakt-Bonbons

Rhein. Trauben-Brustthonig

Kaiser's Brustkaramellen

Zwiebel-Bonbons.

Drogerie z. Rothenkrenz.

Werktstraße 10.

Zu vermietenauf sofort oder später eine Ober- und
eine Etagenwohnung.

H. Lütkener.

Zu vermietenschöne Wohnungen im Preise von
140—200 Mark auf sofort oder später.
Näheres bei

Th. Hemmen, Banterstraße 6.

Zu vermietenzum 1. Mai eine dreiräumige Ober-
wohnung.

G. S. Offen, Bant, am Markt.

Zu vermietenzum 1. Mai eine dreiräumige Etagen-
wohnung.

H. Rohlf, Neue Wilhelmsh. Str. 56.

Wulf & Francksen

Anstellung fertiger Betten.

Einschläfige Betten
Nr. 10aus roth-grau gestreiftem Atlas
mit 16 Pfund Federn.Oberbett 10,25
Unterbett 10,25
2 Kissen 7,—

ZMT. 27,50

zweischläfig ZMT. 31,—

Einschläfige Betten
Nr. 10baus roth-samt gestreiftem Atlas
mit 16 Pfund Federn.Oberbett 13,50
Unterbett 13,50
2 Kissen 9,—

ZMT. 36,—

zweischläfig ZMT. 40,50

Einschläfige Betten
Nr. 11aus rothem; der roth-rosa Atlas
mit 16 Pfund Gassdaunen.Oberbett 17,50
Unterbett 17,50
2 Kissen 10,—

ZMT. 45,—

zweischläfig ZMT. 50,50

Einschläfige Betten
Nr. 12Oberbett aus rothem Daunen-
töper. Unterbett aus roth. Atlas
mit 16 Pfund Daunen u. Federn.Oberbett 22,—
Unterbett 20,50
2 Kissen 12,—

ZMT. 54,50

zweischläfig ZMT. 61,—

Verantwortlich für die Redaktion: L. B. Karl Schicht, Druck und Verlag von Paul Hug, Beide in Bant.